

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 5 „ 50 „  
Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-  
teljährig 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-  
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
handlung von Ign. v. Klein-  
mayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile  
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-  
schaltung à 7 kr., dreimaliger  
à 10 kr.

Inserationsstempel jedesmal  
30 kr.

Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einschaltung entspre-  
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 150.

Donnerstag, 3. Juli 1873. — Morgen: Udalrich.

6. Jahrgang.

## Das Zerbröckeln der Maigesetze.

(Schluß.)

So konnte es an der Hand der bestehenden Ge-  
setze schließlich geschehen, daß durch ministerielle  
Ordnungen Schulkinder und Lehrer zum täglichen  
Gottesdienst sowie zu den kirchlichen Umzügen, na-  
mentlich zu der Frohnleichnamsprozession comman-  
diert wurden, daß der Minister aus dem Buchstaben  
der Gesetze herausfand, wohlgerneht der neuesten  
liberalen österreichischen Gesetze, daß die Forderung  
der ultramontanen Unfehlbarkeitsgläubigen, betref-  
fend das Commandieren von Lehrern und Schülern  
durch die Polizeigewalt des Staates zu den religio-  
sen Uebungen, nicht nur eine vollkommen berechtigte,  
sondern sogar eine zur Erreichung der neuesten  
unterrichtlichen und erzieherischen Zwecke unerläßliche  
sei. Der Kultusminister geht dabei von der Identität  
der Religionslehre und der Religionsübung  
aus und fühlt sich durch diese Entdeckung so sicher,  
daß er vermittelst des der Regierung zu Gebote stehen-  
den Verwaltungsapparates die Lehrer mit einem  
Schlage zu Exekutivorganen der fürstbischöflichen  
Consistorien macht. Denn diese ordnen unmittelbar  
die Gebete und Prozessionen an und geben den Di-  
rectoren auf, genau alle Lehrer und Schüler an-  
zuzeigen, die den religiösen Uebungen nicht beiwoh-  
nen und gegen die sodann das Disciplinarverfahren  
eingeleitet wird.

Daraus dürfte es klar werden, daß das Schul-  
gesetz vom 25. Mai 1868 theils wegen der unklar-  
en Textirung, theils aus Sorglosigkeit der Ver-  
fassungspartei thatsächlich zum großen Theil escamo-  
tiert ist, daß die Schule dem Clerus viel unbeding-

ter ausgeliefert ist als jemals zuvor. Denn nicht  
der Lehrer verfügt über die Schule, sondern der  
Pfarrer; nicht die Eltern haben die religiöse Er-  
ziehung der Kinder in Händen, sondern das bischöf-  
liche Consistorium. Was frommt es den Eltern,  
wenn sie „im Prinzip“ am alten katholischen Glauben  
festhalten, wie er bis zum 18. Juli 1870 ge-  
golten, wenn sie sich gegen das Dogma neuester Fa-  
brication erklären, überall hat das bischöfliche Or-  
dinariat den Religionsunterricht und die religiösen  
Uebungen zu bestimmen, und daß die Bischöfe und  
ihre Consistorien sich sammt und sonders dem neuen  
Dogma unterworfen und nur unfehlbarkeitsgläu-  
bige Priester zur Ertheilung des Religionsunter-  
richtes ordinieren, dürfte bekannt sein. Sind dann  
gar Jesuiten oder Liguorianer im Orte sesshaft oder  
leicht zu haben, so werden von denselben an den  
Mittelschulen sogenannte Exercitien abgehalten, ohne  
daß die Eltern ihre Kinder davon dispensieren lassen  
können.

Daß die Vertreter der Unfehlbarkeit von allen  
denen, die nie den Muth gefunden haben, sich gegen  
den tollen Glaubenssatz päpstlicher Unfehlbarkeit zu  
erklären, unbedingten Gehorsam fordern, finden wir  
ganz natürlich. Es stünde auch herzlich schlecht um  
eine Unfehlbarkeit, die es nicht versteht, mit allen  
ihr zu Gebote stehenden Mitteln sich als solche zu be-  
kunden und zu bethätigen, die nicht wenigstens alles  
aufbietet, die unmündige und lenksame Jugend in  
ihre Netze zu bekommen und zu gängeln. Gibt es  
doch tausende und tausende von Familienvätern, die  
sich damit begnügen, die Faust im Sack zu halten,  
höchstens hinterm Wein- oder Bierkrug gegen die  
klericale Anmaßung zu räsonnieren, aber es ganz in

der Ordnung finden, daß ihre Kinder in den ultra-  
montanen Grundsätzen erzogen werden, die sich eine  
Schule ohne den Katechismus, ohne die tägliche  
Schulmesse, ohne die Exercitien und religiösen  
Uebungen gar nicht zu denken vermögen, die sich  
höchlich darüber verwundern, wie es nur einem  
Menschen in Oesterreich habe einfallen können, an  
der Verpflichtung der Lehrer wie der Lernenden zur  
Theilnahme an der Frohnleichnamsprozession auch  
nur zu zweifeln?

Der Minister hat auch ganz recht, wenn er  
behauptet, daß Religionslehre und Religionsübung  
untrennbar zusammengehören und diese Zusammen-  
gehörigkeit auf Grund der bestehenden Gesetze auf-  
recht erhalten werden müsse. Wo es erlaubt ist, die  
Lehre von der Unfehlbarkeit in ihren äußersten Con-  
sequenzen in der Schule wie von der Kanzel zu ver-  
ständigen, die Kirche als die absolute Macht hinzustel-  
len, der sich alles, auch die Gesetze des Staates  
unterordnen müssen; wo man bei jedem neuen Ge-  
setze noch ängstlich fragt, was werden der Papst und  
seine Vicare dazu sagen, wo die Erziehung des  
Clerus gänzlich außer Controle des Staates liegt,  
dort ist es nur consequent, wenn die Kirche daran  
geht, von den ihr thatsächlich eingeräumten Vor-  
rechten den umfassendsten und rückhaltlosesten Ge-  
brauch zu machen. Minister Stremayr hat für die  
zahlreichen österreichischen Staatsbürger, denen es  
im Lager der Ultramontanen noch nicht zu enge ge-  
worden, die nothwendigen Consequenzen gezogen.  
Seine Gegner aber sind meistens so gedankenlos,  
im Lager der Unfehlbaren auszuharren, und neben-  
bei so vermessen, denselben unbedingten Gehorsam  
zu verweigern. Wer immer die Unfehlbarkeit des

## Feuilleton.

### Thiermalerei.

Ein Pferdemarkt ist das Feld, auf welchem ein  
richtiger Pferdemaaker sein Talent für alle möglichen  
Spitzbubenstreiche in phantasiereichster Weise entfalten  
kann. Wer nicht alle die Kniffe kennt, welche ange-  
wendet zu werden pflegen, um alten, lebensmüde ge-  
wordenen Mähren vorübergehend das Aussehen von  
jungen, feurigen Remern zu geben; wer nicht im-  
stande ist, immer wieder neue Metamorphosen in-  
bezug auf altersschwache Säule zu erfinden, der ist  
kein Pferdemaaker comme il faut.

Ein guter Pferdemaaker wiegt dreißig Macchia-  
vells auf; er hat beim Pferdehandel stets mehr un-  
fehlbare Stratagemen im Vorrath, als der gewieg-  
teste Diplomat, und Tallehrand wäre mit seiner  
ganzen Staatskunst auf dem Pferdemarkt nur ein  
Novize gewesen.

„Die Kunst eines Pferdemaakers“, sagt Gar-  
faust — eine Autorität in derlei Dingen — „be-

steht darin, Pferde zu Spottpreisen zu kaufen, ihnen  
ein neues Aussehen zu geben und sie dann zu hohen  
Preisen wieder zu verkaufen!“ Um dies zu errei-  
chen, werden den Pferden die Zähne gereinigt und  
gefärbt die Augenwimpern gefärbt, künstliche Mutter-  
male auf die Haut gemalt, damit man die gestoh-  
lenen Rasse nicht wiedererkenne. Es werden ihnen  
verschiedene Droguen unter das Futter gemengt, da-  
mit der Speichelfluß kräftiger erfolge, und endlich  
werden ihnen die Augenränder und sonstige Fehler  
sorgfältig verklebt, um so den Thieren das günstigste  
Aussehen zu geben. Aber alle Kniffe verschwinden  
gegen die Spitzbubereien eines sicheren Claude Ba-  
ricaud, welcher die Umgegend von Paris durchstreift,  
um Pferde, Wagen und Sattelzeug zu kaufen und  
zu verkaufen. Unglücklicherweise hat ihn sein letzter,  
etwas gar zu frecher Coup vor das Zuchtpolizei-  
gericht gebracht. Der Zeuge Pierre Comboulves,  
ein Bäuerlein aus einem Dorfe in der Nähe von  
Paris, erzählt den Hergang der Sache, wie folgt:

Im vorigen Monat fuhr ich mit meiner Ge-  
müßeware auf den Markt nach Paris. Ich hatte  
meinen Schimmel „Coco“ eingespannt, der nur mehr

im Schritt gehen konnte, und deshalb verkaufte ich  
ihn dem Baricaud um 35 Francs. — Angeklagter  
Baricaud: Mehr war das Beest auch nicht werth.

Präs.: Lassen Sie den Zeugen sprechen. —

Zeuge: Wir sprachen von Pferden, und ich sagte

zu Baricaud: Sie durchstreifen diese Gegend nach

allen Richtungen; wenn Sie irgendwo gelegentlich

einen guten, nicht zu theuern Rappen finden, so

denken Sie an mich. Man sagt, die Rappen seien

stärker und ausdauernder als die Schimmel. —

Angekl.: Die einen sagen Ja, die anderen sagen Nein.

Präs.: Schweigen Sie. — Angekl.: Mit Ver-

gnügen. (Heiterkeit.) — Zeuge: Er gab sich den

Anschein, als ob er in Nachdenken versunken wäre;

dann sagte er zu mir: „Warten Sie nur 14 Tage,

dann sollen Sie einen schönen, billigen Rappen

haben.“ Nach zwei Wochen brachte er mir wirklich

einen Rappen, welcher einige Sätze vor mir that

und den Anschein hatte, als wäre er ein feurriger

Kerl. Ich glaubte, Baricaud hat dem Gaul eine

doppelte Portion Hafer zu fressen gegeben, damit er

guter Laune sei. — Angekl.: Durchaus nicht, welche

Idee!



römischen Papstes in Lehre und Sitte stillschweigend oder durch seine passive Haltung anerkennt, hat sich den Anordnungen, Verfügungen und religiösen Gebräuchen der Unfehlbaren zu unterwerfen; ihm steht kein Recht zu, sich dagegen aufzulehnen. Ein Jammern und Losziehen über das Gebaren und die Anmaßungen der Unfehlbaren, so lange man es ruhig mitansieht, wie seine Kinder in ihren Grundfächer erzogen werden, ist im höchsten Grade unnützig und lächerlich. So lange es jemand unterm Joch der Unfehlbaren aushält, denselben irgend einen Einfluß auf sich oder seine Familie thatsächlich gestattet, hat er kein Recht, sich über die Folgen dieser seiner Handlungsweise zu beklagen.

Zu erwägen aber möchten wir den Staatslenkern wie den Gesetzgebern denn doch geben, ob es sich mit dem Begriffe der wahren Religion und der religiös-sittlichen Erziehung, wie sie vom Geiste gefordert wird, verträgt, wenn man daraus eine Zwangsjacke für jung und alt macht? Nach Christi eigenen Worten ist „Gott ein Geist und müssen die, welche ihn anbeten, ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten“. Gedankenlos heruntergeleitete Formeln, öffentliches Schaugepränge, Geschüßsalben, weltliche Musik und all der theatralische Pomp auf Plätzen und Straßen dürfte der Intention des Religionsstifters denn doch fern gelegen haben. Was die Lehrer der Religionswahrheiten, die Mahnungen der Eltern, die eigenste freie Ueberzeugung auf dem Gebiete des Glaubens und der religiösen Bethätigung desselben nicht ohne Zwang zuwege bringen, ist Verrath am religiösen Gefühle, an der Ueberzeugung. Aus sittlichem Ekel vor dem Zwang und der Verhöhnung aller Vernunft bildet sich dann der große Troß der Heuchler und politischen Feiglinge oder die traurige und nicht minder gefährliche Kotte der Religionspötker und Religionshasser, die alle zusammen nicht wenig dazu beitragen, den gedeihlichen Fortschritt aufzuhalten und die innere Lage des Reiches zu verwirren. Offene edle und mannhafte Charaktere, wie sie ein modernes Staatswesen braucht und wie sie die neue Schulordnung als Ziel aller Jugenderziehung hinstellt, werden durch den religiösen Zwang, durch den heuchlerischen Lippen- und Augenbienst nicht gebildet.

## Politische Rundschau.

Laibach, 3. Juli.

**Inland.** Die deutsche Kaiserin Augusta hat am 1. Juli Wien wieder verlassen. Der Eindruck, den die hohe Frau hinterlassen hat, wird als der beste und wohlthueendste in der an Festen und hohen Besuchen so reichen Zeit in der Residenz geschilbert. Ohne viel in die Oeffentlichkeit hervorzutreten, hat sich die hochgebildete Frau vielmehr mit wahrer Unermüdlichkeit allen Anstrengungen dieser

Präs.: Schweigen Sie. — Angell.: Mit Vergnügen. (Gelächter.) — Zeuge: Bis hierher war alles gut; bald aber, als das Pferd in meinem Stalle war, ließ sein Feuer nach, wie die Hitze einer Milchsuppe, wenn sie aufs Eis gestellt wird, und das Pferd wurde beinahe so zahm, wie mein ehemaliger Schimmel.

Präs.: Kommen Sie zur Sache. — Ich führte das Roß in die Schwemme, um es zu baden; als es aus dem Wasser kam, zeigten sich auf seinem Bauche lange, weiße Streifen. Gut, sagte ich zu mir, jetzt fällt der Mörtel ab, mit dem es der Spitzhube aufgeputzt hatte, ehe ich es kaufte. Diese Pferdehändler wissen rein nicht mehr, was sie alles erfinden sollen.

Präs.: Kommen Sie doch endlich zur Sache. — Zeuge: Morbleu! Ich bin dabei. Ich ließ das Pferd nochmals baden, die Streifen kamen nun am ganzen Körper zum Vorschein und wurden immer zahlreicher. Endlich sah ich, daß es gar kein Pferd war.

Präs.: Was war es denn? — Zeuge: Ein Zebra. — (Allgemeines Gelächter.)

Präs.: So vollenden Sie doch. — Zeuge:

Tage unterworfen, mit offen eingestandener Bewunderung das große Werk der Weltausstellung geschätzt, allen ein Wort der Anerkennung gewidmet und nach allen Seiten hin ein hohes Interesse und wahres Verständnis entwickelt. Aber mehr als das hat das innige Verhältnis zwischen ihr und der kaiserlichen Familie, die zarte und feine Weise, womit sie es verstanden, das Band der Freundschaft zwischen Oesterreich und Deutschlands Herrscherfamilien enger zu knüpfen, allgemein wohlthuend berührt. Sie konnte bei ihrem Scheiden von Wien die volle Befriedigung mitnehmen, daß es ihr gelungen, die herzlichste Gemeinschaft der Häuser Habsburg und Hohenzollern, die innige Freundschaft Oesterreichs und Deutschlands befestigt zu haben.

Deak's große Rede über das Verhältnis von Staat und Kirche wird als publicistisches Ereignis von allen Blättern besprochen. Soviel auch über den Vorzug des europäischen oder amerikanischen Systems und namentlich über die Möglichkeit, letzteres aus dem auf jungfräulichem Boden aufgebauten modernen Staate der amerikanischen Union in den durch eine tausendjährige geschichtliche Entwicklung mit der Kirche verwachsenen Staaten Europas einzubürgern, gestritten werden kann: mit der Art und Weise, wie sich der große ungarische Patriot die Lösung der einzelnen concreten Conflictfälle zwischen Staat und Kirche, namentlich der Frage der Kirchengüter und der Civilehe, denkt, ist die gesammte liberale Presse einverstanden. Auch in dem Gedanken begegnen sich die freisinnigen Journale, daß die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche auf dem vom Interesse des modernen Staates vorgezeichneten Wege, nachdem ein Deak und die jenseitige Regierung denselben als den einzig richtigen proclamirt haben, auch in der diesseitigen Reichshälfte, in Oesterreich, auf kein von oben bereitetes Hindernis stoßen kann.

Im ungarischen Unterhause wurde am Montag die Debatte über die Lütz'sche Interpellation beendet. Der Antrag Tresports auf Einsetzung einer Commission behufs Ausarbeitung von Gesetzentwürfen zur Regelung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat gelangte zur Annahme mit dem Amendement Huszars, daß diese Commission die von Deak entwickelten Prinzipien zur Grundlage ihrer Arbeit zu nehmen habe. Die Commission wird sich indessen in ihrer Thätigkeit nicht sonderlich zu beeilen brauchen: Franz Deak selbst gibt ihr ja den Rath mit auf den Weg, sich nicht zu überstürzen und um jeden Preis einen Religionsconflict zu vermeiden.

Die ungarische Regnicolardeputation legte ihren Bericht über den kroatischen Ausgleich und das vereinbarte Ausgleichsgesetz dem Unterhause vor. Das Ausgleichsgesetz bestätigt ausdrücklich den

Also gut. Eines Tages machte ich mich mit Pferd und Wagen auf den Weg nach Paris. Es stürmt, es regnet furchtbar, ununterbrochen; es regnet sehr stark.

Präs.: Wenn Sie nicht zur Sache reden, muß ich Ihnen das Wort entziehen. — Zeuge: Ich sehe mein Pferd an und je mehr ich hinsehe, desto mehr weiße Streifen bemerke ich, und die schwarzen verlieren sich immer mehr.

Präs.: Beendigen Sie. — Zeuge: Endlich war es ganz weiß. (Neues Gelächter.) — Angell.: Das kann jedermann passieren. (Großes Gelächter.) — Zeuge: Nachdem ich sah, daß das Pferd ganz weiß war, erkannte ich meinen alten Schimmel. (Allgemeines Gelächter, in welches der Präsident, die Richter, Angeklagter und selbst der Zeuge mit einstimmten.)

Präs.: Das Pferd, welches Sie früher dem Angeklagten verkauft hatten? — Zeuge: Ja, dieses selbst in eigener Person. — Angell.: Dieses oder ein anderes. — Zeuge: Nein, kein anderes; wir haben uns gleich erkannt. Als ich es bei seinem Namen „Coco“ rief, wendete es mir den Kopf zu und wir umarmten uns. (Heiterkeit.)

Präs.: Enfin, er hat Ihnen Ihr eigenes Pferd

Ausgleich vom Jahre 1868 und erhöht mit Rücksicht auf die Entmilitarisierung mehrerer Grenzregimenter die Zahl der in den ungarischen Reichstag zu entsendenden Abgeordneten von 29 auf 34.

**Ausland.** Alles erliegt der „todten Jahreszeit“, nur die Ultramontanen nicht. Die „Germania“ feiert die vor achtundert Jahren erfolgte Consecration des Papstes Gregor VII. mit einem „Canossa“ überschriebenen Artikel, welcher mit den schärfsten Ausdrücken das neue Canossa voraussagt, und kündigt dem kürzlich eingesetzten kirchlichen Gerichtshofe an, daß er, was die Katholiken anlangt, natürlich nur in contumaciam verhandeln werde. Erzbischof Melchers von Köln bestreitet in der gegen ihn eingeleiteten Criminaluntersuchung die Competenz des kirchlichen Gerichtshofes, während gegen den ehemaligen Feldprobst Ramazanowski eine unerwartete Nachsicht geübt worden ist, indem die Appellationsinstanz ihn nicht kassirt, sondern lediglich auf Wartegeld gesetzt hat.

Am vorigen Donnerstag hatten die Cardinäle Patrizi, Asquini, Barnabo, Panbianco, Capalti und andere eine längere Conference mit dem Papste, welcher ihnen, als Mitgliedern der „heiligen römischen und allgemeinen Inquisition“, die Correcturbogen des Excommunicationsdecretos vorlegte. Wie der „N. fr. Pr.“ aus Rom geschrieben wird, steht die Veröffentlichung stündlich zu erwarten. Die Mitglieder des Cabinets Ranza-Sella werden darin bei Namen verdonnert, weil sie zum Zustandekommen des Klostergesetzes beigetragen. „Der heilige Vater“ — heißt es in den Motiven zu diesem Decret — „konnte kraft seines Amtes ein derartiges Attentat nicht dulden und mußte es mit den schwersten Kirchenstrafen belegen, die es gibt“. Ferner wird darin gesagt, daß er, wie schon aus seinem an den Cardinal Patrizi gerichteten und durch die Presse veröffentlichten Briefe bekannt sei, „Rom infolge der Publication dieses Gesetzes verlassen haben würde, wenn sein Alter und seine Gesundheit es ihm erlaubt hätten“.

Die italienische Ministerkrise ist ihrer Erledigung keinen Schritt näher gekommen. Nach der „Nazione“ ist bis jetzt weder ein Portefeuille angeboten noch angenommen worden.

In Frankreich dauert der clericale Weltstanz mit ungeschwächter Kraft fort und nehmen die von den Bischöfen aller Diocesen arrangierten Wallfahrten, deren politische Bedeutung gar nicht mehr geleugnet wird, Dimensionen an, welche für den normalen Zustand der französischen Gehirne die ernstesten Besorgnisse einflößen. Es gibt heute in Frankreich keinen Bischof mehr, der nicht für die ihm anvertraute Herde in seiner Diocese einen Separat-Heiligen entdeckt hätte. Nach Paroche-Monial, wo vor dem wunderthätigen Marienbilde das Banner

verkauft, nachdem er es vorher schwarz angestrichen und ihm durch verschiedene Mittel ein gewisses Feuer einzugeben gewußt hatte. (Zum Angeklagten:) Was haben Sie zu bemerken? — Angell.: Ich bemerke, daß das nicht wahr ist.

Präs.: Wie das? — Angell.: Es gibt mehr Pferde auf dem Markte, die „Coco“ heißen, es ist das so ein Name, den man den Pferden gibt. Ich habe das Pferd gekauft, wie es war; die Maleereien, welche es trug, rühren nicht von mir her; ich bin kein Thiermaler.

Präs.: Von wem haben Sie es gekauft? — Angell.: Ich weiß den Namen des Mannes nicht; es war ein Herr, welcher mit einem Pferde an mir vorbeikam, das ein Bündel Stroh trug. Ich fragte den Mann, ob das Vieh zu verkaufen sei, er antwortete: Ja; wir werden über den Preis einig, ich bezahle bar, die Geschichte wird so unter der Hand abgemacht, der Mann geht fort und ich sah ihn nie wieder.

Zeuge: Ich sage, das ist mein altes Pferd. Der erfindungsreiche Pferdemaaker wird vom Zuchtpolizeigerichte zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt.



der „katholischen“ Nationalversammlung aufgepflanzt wurde, folgt eine Reprise von Lourdes und Neuaufführung von ultramontan-politischen Possen in Notre-Dame-du-Laus, Amettes, Notre-Dame-de-Des-sous-Terre u. s. w. Die Theilnahme der Bevölkerung an solchen Sontagsausflügen zu irgend einem wunderthätigen Heiligen wird von den Eisenbahngesellschaften und allen jenen, welche ein Geschäftchen zu machen hoffen, eifrigst gefördert. Zu welchen Mitteln die Arrangeure greifen, um das dumme Volk aufzureizen, beweisen zwei Vorfälle, welche des „Sibele“ mittheilt. In Nîmes wurde bei einer Prozession im St. Charles-Kirchspiel die Statue des heiligen Petrus mit Ketten an den Fäßen umhergetragen, womit offenbar auf den „Gefangenen im Vatican“ hingedeutet war. Das Blatt fügt hinzu: „In Paray-le-Monial hat man es noch besser gemacht, und zwar an die Wallfahrter Strohhalm vertheilt, welche gerade aus dem Kerker gekommen, in welchem der italienische Antichrist den unsehlbaren Märtyrer gefangen hält.“

Die Tage der Galafeste und großen „Abfütterungen“ aus Anlaß des Besuches des Schah von Persien in Engand sind abgeschlossen. Heute setzt der persische Herrscher unter Begleitung der englischen Flotte nach der französischen Küste über. Eine gewisse Ernüchterung nach so viel Begeisterungstaumel beginnt sich bei John Bull allmählich zu regen. Ein republikanischer Klub erklärt es öffentlich für „aller Vernunft bar“, einem solchen Despoten auf dem Boden eines freien Landes einen so auszeichnenden Empfang zu bereiten. Solche wahrhaft „heidnische Schaustellungen“ geziemten einem civilisirten Lande nicht.

### Zur Tagesgeschichte.

— Aufgehoben ist nicht aufgehoben. Die gute Stadt Klagenfurt, die soeben den Kronprinzen Rudolf in ihren Mauern begrüßt hat, befindet sich gegenwärtig im Zustande „allgemeiner Heiterkeit“. Diesem Zustand verdankt sie folgendem Erlasse, der am letzten Sonntag in allen Kirchen von der Kanzel publicirt wurde: „Auf die väterliche Verwendung des Fürstbischöflichen Wiers hat der Papst in gewohnter Herzengüte für nächsten Freitag anläßlich der Anwesenheit des Kronprinzen für die Stadt Klagenfurt das Fastengebot aufgehoben; in dessen muß das Verläumte an einem späteren Tage nachgeholt werden.“ Der Erlaß ist allerdings recht — heiter.

— Christliche Nächstenliebe. Das „Linger Tagblatt“ schreibt: Am 26. d. sollte die verstorbene Eisenbahnarbeiterin Marie Abolter in Wartberg bei Prägarten begraben werden. Der dortige Herr Pfarrer wollte aus purer Menschenliebe dieselbe nicht einsegnen, da der Mann dieser Arbeiterin arm ist und nicht zahlen kann. Der Conduct mußte im Regen so lange warten, bis ein Mann die Befähigung beibrachte, daß die Eisenbahnbauunternehmung dem Herrn Pfarrer seine Gebühr zahlen wird. — Am nächsten Sonntag wird der hochwürdige Herr eine rührende Predigt über die Nächstenliebe halten.

— Die streitende Kirche rüstet. Wie der „Boh.“ aus Triest geschrieben wird, finden daselbst wie auch in Görz heimliche Anwerbungen von zukünftigen „Schlüssel-Soldaten“ statt. Die Angeworbenen sollen den Titel: „Soldati della croce rossa“ (Soldaten des rothen Kreuzes) führen, weil jedes Mitglied beim Engagement ein rothes Kreuz erhält, welches es unter dem Noche an der Herzgegend zu tragen verpflichtet ist. Sold beziehen diese Kreuzzügler noch nicht, wenngleich sie „Marschbereitschaft“ haben. Dagegen haben sie die Verpflichtung, sich vorderhand an allen Wallfahrten, die zugunsten des „bedrängten“ heiligen Vaters vorgenommen werden, zu betheiligen, und sollen diese Wallfahrten als „Marschübungen“ betrachtet werden. Uebrigens soll es diesen Kreuzzügler freigestellt sein, sich nach Spanien einzuschiffen, um in die Scharen Don Carlos' einzutreten, in welchem Falle sie sogleich Löhne erhalten. Bisher hat sich jedoch keiner hiezu entschlossen, obwohl bereits zwischen Görz und Triest zweihundert solcher Kreuzzügler en-

gagiert sein sollen. Im Laufe des nächsten Monats soll eine große Wallfahrt nach dem Monte Santo bei Görz stattfinden.

— Der Schah in England. Der Schah von Persien hat mit einigen durch Zeitmangel und Ermüdung nöthig gewordenen Abkürzungen das für den Aufenthalt in Lancashire aufgestellte Programm bis auf die Reize ausgesetzt. Er hat das Locomotiven fabricierende Crewe mit seinen tausenden von Arbeitern gesehen und sich durch das in Rauch und Nebel gehüllte Manchester geschlagen. Die schwer arbeitende Bevölkerung der letztgenannten Industriehauptstadt hat dem Gaste zu Ehren Feiertag gemacht und ihre Fenster mit Tüchern, Flaggen, Fahnen und Blumen geschmückt. Der Schah hat wiederum Zehntausende ihn anstarrender jauchender Menschenköpfe gesehen und in der großartigen Town-Hall die Adresse des Mayors angehört. Der Schah erwiderte auf dieselbe, daß er von dem Ruhme Manchesters gehört und nun sich überzeugt habe von der Größe dieser Stadt. Er könne nicht hoffen, ein zweites Manchester in Persien zu gründen, wolle jedoch seine Unterthanen zur Industrie anhalten. Nach einem Frühstück wurde er nur in eine Fabrik geführt, worauf er die Rückreise nach Trentham antrat.

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die Auflösung der Jesuitenniederlassung.) Man schreibt hierüber der „D. Z.“ aus Laibach: „Seit der Auflösung des Jesuitenordens durch Sanganelli hat derselbe keine Niederlassung in Krain mehr gehabt, wo er im übelsten Rufe stand, so daß selbst slovenische Geschichtschreiber sein Wirken in Krain als ein verderbliches erklären. Unter dem Bischof Anton Alois Wolf, dem Vorgänger des jetzigen, der 1859 starb, hörte man nichts von Jesuiten in Krain. Der Fürstbischof war ein staatskluger Mann der alten Schule, der als früherer geistlicher Subnialrath mit der Regierung zu verkehren wußte und stets jeden Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen verstand. Unter dem jetzigen Fürstbischof änderte sich die Sachlage. Er ließ die Jesuitenmissionen auf dem Lande zu, denen selbst vernünftige Weltgeistliche abhold sind, und so zogen die Jesuiten immer engere Kreise um Laibach, wohin sie schon vor einigen Jahren den Pater Kintowström auf Recognoscierung schickten, der aber durch sein scurriles Auftreten dem Orden das Spiel verdarb. Doch gab es dieser noch nicht verloren. In Földnig bei Laibach wohnt eine eifrige Freundin des päpstlichen Hofes, die Baronin Lazzarini, welche den frommen Vätern so lange Gastfreiheit gewährte, bis eine fromme Bäuerin sich fand, welche ihr Haus den Patres als erstes Ordenshaus einräumte. Seitdem wohnen da vier Patres und zwei Laienbrüder, und der heutige Diöcesan-Schematismus führte diese Jesuitenniederlassung ungeheuer als solche auf. Die schädlichen Folgen der Missionspredigten in Krain sind von den öffentlichen Blättern in neuester Zeit oft besprochen worden, und die Regierung konnte ihre förmliche Niederlassung nicht mehr ignorieren. Folge dessen der bekannte Aufhebungsbeschuß. Es war zu erwarten, daß die gefährlichen Agitatoren im Talar nicht ohne Widerstand weichen würden, und so eröffneten sie denn auch heute ihr Feuer gegen die geselliche Offensive der Regierung.“ Die Correspondenz erwähnt dann die im „Tagbl.“ bereits berührten Auslassungen der „Danica“, eines Blattes, „das mit stillschweigender Zustimmung des laibacher Bischofs eine consequent feindliche Haltung gegenüber der Verfassung und dem constitutionellen Fortschritt befolgt“. Bekanntlich hat dieses Blatt auch behauptet, niemand in Krain wisse etwas von der „Gemeinschädlichkeit“ der Jesuiten in Krenje als das „Laibacher Tagblatt“, aber seine Stimme als die eines erklärten Gegners der Jesuiten könne nichts gelten, außerdem sei „fast“ alles, was das „Tagblatt“ gegen die Jesuiten vorgebracht, in der „Danica“ widerlegt worden. Davon, daß irgend eine vom „Tagblatte“ in Bezug auf die Jesuiten gebrachte Thatsache auch nur im entferntesten widerlegt worden wäre, ist uns nichts bekannt, und wir müssen uns gegen eine solche Zumuthung feier-

lichst verwahren. Daß die „Danica“ jemals imstande war, irgend etwas zu widerlegen, ist gerade so wahr wie der Ausspruch, den sie vom „Volke in Krain“ vernommen haben will: „Jetzt haben sie uns die Jesuiten genommen, später werden sie uns Pfarrer und Kapläne wegnehmen.“

— (Durch Hagelschlag) wurden in der Nacht vom 23. auf den 24. v. M. die Feldfrüchte in St. Jöbst bei Stopic, Bezirk Rudolfswerth, sehr stark beschädigt. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswerth veranlaßte bereits die Erhebung des Schadens.

— (Neue Benennung der Landeshauptkassen.) Das 43. Stück des Reichsgesetzblattes enthält unter Nr. 122 den Erlaß des Finanzministeriums vom 25. Juni 1873 über die künftige Benennung der bisherigen Landeshauptkassen und des wiener Gefällen-Oberamtes dritter Klasse im Hauptzollamtsgebäude. Es lautet: „Anlässlich der Eintheilung der Beamten der Landeshauptkassen in die mit dem Gesetze vom 25. April 1873 bestimmten Rangklassen haben Se. k. und k. apostolische Majestät mit allerhöchster Entschlieung vom 8. Juni 1873 allergnädigst zu genehmigen geruht, daß vom 1. Juli 1873 angefangen die k. k. Landeshauptkassen in Linz, Innsbruck, Graz, Triest und Brünn die Benennung „Finanz-Landeskassen“, dagegen die k. k. Landeshauptkassen in Salzburg, Klagenfurt, Laibach, Zara, Tropau und Czernowitz die Benennung „Landeszahlämter“ zu führen haben. In der bisherigen Benennung der „Landeshauptkassen“ in Wien, Prag und Lemberg hat keine Aenderung einzutreten. Ferner wurde vorgedachtes Zeitpunkt an der Titel des Gefällen-Oberamtes dritter Klasse im Hauptzollamtsgebäude zu Wien in die Benennung „Landes-Finanzkasse in Wien“ umgewandelt.“

— (Einrichtung der Schulhäuser der öffentlichen Volks- und Bürgerschulen.) Den Landes-Schulbehörden ist, wie berichtet worden, der Entwurf einer Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht, enthaltend Bestimmungen über die Einrichtung der Schulhäuser der öffentlichen Volks- und Bürgerschulen und über die Gesundheitspflege in diesen Schulen, mitgetheilt worden; der Entwurf soll schleunigst beraten, den besondern Schulverhältnissen der einzelnen Verwaltungsgebiete angepaßt und mit den als nothwendig erkannten Aenderungen und Modificationen dem Ministerium zur endgiltigen Beschlußfassung vorgelegt werden, um die Durchführung der neuen Volksschulgesetze zu vervollständigen, während die Bestimmungen des Entwurfes hinsichtlich der Schulgesundheitspflege in allen Ländern sofort provisorisch in Wirksamkeit zu treten haben. Der Entwurf handelt zuerst von den allgemeinen Erfordernissen des Schulhauses. Er enthält genaue Bestimmungen über die Lage des Schulhauses, seine Bauart und Eintheilung, die Anzahl und Größe der Lehrzimmer, die Beschaffenheit und Größe der Schulbänke, das Vorhandensein gesunden Trintwassers, die Größe eines heizbaren Turnraumes u. s. w. Hierbei ist überall auf das sanitäre Moment in erster Linie Rücksicht genommen, und es kann die definitive Wahl des Platzes für den Bau eines Schulhauses erst dann erfolgen, nachdem das Gutachten des Amtsarztes in gesundheitspolizeilicher Beziehung eingeholt und die Genehmigung des Bezirksschulrathes erteilt ist. Auch ist bei den Schulbauten im allgemeinen auf die Errichtung von Kindergärten thunlichst Bedacht zu nehmen.

— (Erdbeben.) Immer zahlreicher und aus den verschiedensten Gegenden treffen Nachrichten über das am Sonntag stattgefundene Erdbeben ein; die vorliegenden Mittheilungen geben Zeugnis von dem weiten Umkreise, in welchem die Erdstöße verspürt wurden. So schreibt man aus Kravina-Töply in Kroatien: „In der Nacht vom 28. auf den 29. Juni verspürte man hier und in der Umgebung ein Erdbeben. Der erste Stoß fand um 11 Uhr nachts statt, der zweite nach 3 Uhr morgens. Der letztere war der stärkere. Die Möbel in den Zimmern schwankten, das Gebälke in den Häusern krachte, und wer wachend im Bette lag, fühlte, wie das Bett schau-



Wette. Das Wetter war gestern und ist auch heute ganz normal: ruhig, heiter, warm, der Jahreszeit entsprechend. In den hiesigen Thermometern zeigte sich bisher nicht die geringste Störung." — Aus Karlsbad in Kroatien schreibt man: "Hier wurde heute morgens um 5 Uhr 26 Minuten bei heiterem, wolkenlosem Himmel ein heftiges Erdbeben verspürt, das minutenlang anhielt; die Möbel trachten, die Fenster klirrten, und die Pendeluhrn wackelten; die Lampe auf einem Nachtkästchen wurde so heftig geschüttelt, daß der Cylinder sprang. Dem stärkeren und längeren Stoße folgten mehrere schwächere und kürzere." — Aus Bozen endlich wird berichtet: "Heute morgens 5 Uhr wurden heftige Erdstöße verspürt. In manchen Häusern stiegen die Hausglocken zu läuten an, Uhren standen still, es fielen Ziegel von den Dächern; die Leute flohen aus den Kirchen. Jedoch verlautet bis jetzt noch nichts, daß ein Schaden entstanden wäre. Das Erdbeben hatte die Richtung von Süden gegen Norden und dauerte 12 bis 15 Sekunden."

**Eingefendet.**

**Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.**

**Revalescière du Barry von London.**

Seine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu überleben, und beseitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenbräunen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabete, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Weichsucht. — Anzahl aus 75.000 Certificaten über Genehungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingefendet. — Mehrfach als Fleisch erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Arzneien. — In Weckbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20 fl., 24 Pfd. fl. 36 fl. — Revalescière-Biscuits in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 4 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. m. p. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speisereihändlern; auch versendet das wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

**Witterung.**

Laibach, 3. Juli.

Nachts heiter, Morgennebel. Vormittags zunehmende Bewölkung. Wärme: Morgens 6 Uhr + 15.8°, nachmittags 2 Uhr + 23.8° C. (1872 + 18.0°, 1871 + 28.5°). Barometer 737.32 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 17.2°, um 1.9° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 9.65 Millimeter.

**Angelommene Fremde.**

Am 2. Juli.

- Hotel Elefant.** Bingler, I. I. Major, f. 8 Offizierern, Wien. — Dr. Mids, I. I. Oberarzt, Laibach. — Rosenfeld, Rsm., Altwasser. — Ribnikar, Unterkrain.
- Hotel Stadt Wien.** Straßer, Rsm.; Feinz und Löttinger, Oberl., Wien. — Rankl, Handelsm., Sissef. — Knapp, Buchhalter, Graz. — Liebermann, Rsm. — Gasteiger f. Gemahlin, Trieste. — Phefer, Pettau.
- Hotel Europa.** Provriere, Arzt, f. Fran, Chiti. — Dore, Cilli. — Grazer f. Familie, Graz.
- Mohren.** Deutschmann, Conditor, Bischofsbad. — Volonzini J. und Volonzini G., Mustler, Agram.

**Gedenktafel**

über die am 5. Juli 1873 stattfindenden Citationen.

- 1. Feilb. Podlogar'sche Real., Kleinloischnil, B.G. Großaschitz. — 1. Feilb. Jitnik'sche Real., Ponitve, B.G. Großaschitz. — 1. Feilb. Pucihar'sche Real., Großgupf, B.G. Laibach.

Am 7. Juli.

- 3. Feilb. Knež'sche Real., Grad, B.G. Krainburg. — 1. Feilb. Nedved'sche Real., Kandia, B.G. Rudolfswerth. — 2. Feilb. Stojan'sche Real., Lincevo, B.G. Rabmannsdorf. — 3. Feilb. Merse'sche Real., Willingrain, B.G. Reifnitz.

**Telegraphischer Kursbericht**

am 3. Juli.

Papier-Rente 67.45. — Silber-Rente 72.55. — 1860er Staats-Anleihen 102. — Bankactien 976. — Credit 232. London 110.75. — Silber 109. — K. I. Münz-Ducaten — 20-Franc-Stücke 8.86 1/2.

**Franz Kocuvan,**

Doctor der gesammten Heilkunde, gewesener Hülfzarzt im allgemeinen Krankenhause zu Graz, beehrt sich dem p. t. Publicum anzuzeigen, daß er sich als praktischer Arzt in Krainburg (Ulrich'sches Haus Nr. 45) niedergelassen hat und daß sich dessen ärztliches Wirken auf das gesammte Gebiet der Heilkunde erstrecken wird. NB. Für Augenkrante Ordination von 7—8 Uhr morgens. (351—2)

**Wiener Börse vom 2. Juli.**

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50. Pap.	67.10	67.20	91.50	92.—	
do. do. 50. in Silb.	72.50	72.60			
Loose von 1854 . . . .	94.—	94.50			
Loose von 1860, ganze	101.25	101.75			
Loose von 1860, Hälfte.	116.—	117.—			
Prämienf. v. 1864 . . .	133.50	134.—			
<b>Grundentl.-Obl.</b>					
Steiermark zu 5 pCt.	90.—	91.—			
Kärnten, Krain.					
u. Krüftenland 5	89.50	90.50			
Ungarn zu . . . 5	75.50	76.50			
Kroat. u. Slav. 5	—	—			
Siebenbürg. zu 5	73.50	74.25			
<b>Actien.</b>					
Rationalbank . . . .	970.—	971.—			
Union-Bank . . . .	130.—	136.—			
Creditanstalt . . . .	227.—	228.—			
N. d. Escompte-Ges.	920.—	925.—			
Anglo-öftr. Bank . . .	188.—	189.—			
Deft. Hypoth.-Bank . .	256.—	257.—			
Steier. Escompt.-Bf.	—	—			
Franco-Oestria . . . .	79.—	80.—			
Kais. Ferd.-Nordb. . . .	2090	2100			
Südbahn-Gesellsch. . .	189.40	190.—			
Kais. Elisabeth-Bahn . .	221.—	222.—			
Kais. Ludwig-Bahn . . .	221.—	222.—			
Siebenb. Eisenbahn . .	148.—	149.—			
Staatsbahn . . . . .	328.—	329.—			
Kais. Franz-Josef. . . .	216.—	217.—			
Häuf. Barcer C.-B. . .	—	—			
Kisb.-Bim. Bahn . . . .	166.—	161.—			
<b>Pfandbriefe.</b>					
Ration. 5. B. verlosf.	90.20	90.40			
Ung. Hob.-Creditanf.	83.—	—			
Ung. 5. B. verlosf.	99.75	100.25			
do. in 88 J. rüdf.	87.—	87.25			
<b>Prioritäts-Obl.</b>					
Südb.-Ges. zu 500 Fr.	110.—	110.50			
do. Bonds 6 pCt.	—	—			
Korob. (100 fl. C.M.)	—	—			
Sieb.-B. (200 fl. 5 B.)	83.—	83.—			
Staatsbahn pr. Stüd	130.25	131.—			
Staatsb. pr. St. 1867	—	—			
Rudolfsb. (300 fl. 5 B.)	—	—			
Franz-Jos. (200 fl. 5 B.)	103.—	103.25			
<b>Loose.</b>					
Credit 100 fl. 5 B.	179.—	180.—			
Don.-Dampfsch.-Ges.	—	—			
zu 100 fl. C.M.	98.—	99.—			
Triester 100 fl. C.M.	—	—			
do. 50 fl. 5 B.	56.—	57.—			
Öfener . 40 fl. 5 B.	30.50	31.—			
Salm . . . 40	38.—	39.—			
Passy . . . 40	27.50	28.—			
Clary . . . 40	38.—	39.—			
St. Genois . . . 40	27.50	27.75			
Windischgrätz . . . 20	22.50	23.10			
Balbach . . . 20	25.—	26.—			
Regelweis . . . 10	—	—			
Rudolfsb. . . 10	13.50	14.50			
<b>Wechsel (3Mon.)</b>					
Engel. 100 fl. Südb. B.	93.—	93.25			
Frankf. 100 fl.	93.50	93.75			
London 10 Pf. Sterl.	110.—	110.25			
Paris 100 Francs	43.30	43.40			
<b>Münzen.</b>					
Kais. Münz-Ducaten . .	5.26	5.27			
20-Francstüd . . . .	8.85	8.86			
100.25 Preuß. Kassenscheine	166.25	166.50			
108.75 Silber . . . .	108.75	109.—			

**Anzeige.**

Wir nehmen uns hiemit die Freiheit, dem p. t. Publicum die Mittheilung zu machen, daß das bisher unter unserer Firma bestandene Baugeschäft an die löbliche

**Krainische Baugesellschaft**

übergegangen ist.

Indem wir für das seit Jahren in so reichem Maße genossene Vertrauen unsern besten Dank sagen, bitten wir daselbe auch auf unsere Nachfolgerin übertragen zu wollen, welche das Baugeschäft in erweitertem Maßstabe und den neuesten Anforderungen entsprechend weiter führen wird.

Unser Herr **Wilhelm Treo** wird künftig als leitender Baumeister der krainischen Baugesellschaft fungieren und ist als solcher in der Lage, alle in das Baufach einschlagenden Aufträge entgegenzunehmen.

Desgleichen wird der im Hause Nr. 82 Klagenfurterstraße seither betriebene Verkauf von Baumaterialien aller Art auch künftig unverändert fortbetrieben, und es sind hier fortwährend: Pan- und Formziegel, Bruchsteine, Kalk, Sand, in- und ausländischer Cement, worunter das einzige Lager in Krain von echt englischem Portlandcement, Asphalt, Decorationen in Gips und Terracotta u. s. w. in bester Qualität und zu den billigsten Preisen vorrätzig. (345—3)

Laibach, im Juni 1873.

Hochachtungsvoll

**Anton Treo & Söhne.**

**Krainische Baugesellschaft.**

Wir haben hiemit die Ehre, von dem Beginne der Thätigkeit unserer Gesellschaft die Anzeige zu machen und für alle in den Geschäftskreis derselben einschlagenden Unternehmungen und Arbeiten uns bestens zu empfehlen.

Die Gesellschaft ist nach § 6 der Statuten zu folgenden Geschäften ermächtigt:

- a) Erwerbung von Grundstücken, Liegenschaften und Realitäten aller Art, Verwertung derselben durch Parcellirung oder durch Aufbau von nutzbringenden und zinstragenden Gebäuden, als: Wohnhäusern, Hotels, Fabriksgebäuden, öffentlichen Localitäten u. s. w. zum Behufe der Ruhsarmachung der darauf verwendeten Kapitalien durch Vermietung und Verpachtung oder durch Wiederveräußerung;
- b) Uebernahme und Herstellung aller Gattungen von Bauführungen, und zwar von Straßen, Eisenbahnen, Brücken, Hoch- und Wasserbauten für Rechnung des Staates, von Gemeinden und anderen öffentlichen Körperschaften oder von Privatheit, und überhaupt Betrieb des Baugeschäftes in jedem Umfange allein oder in Gesellschaft mit andern Unternehmern;
- c) Erwerb, Betrieb und Anlegung von Bauwerkstätten jeder Gattung, von Ziegeleien, Steinbrüchen, Kalköfen, sowohl für eigene als für fremde Rechnung, und Handel mit selbsthergezeugten oder angekauften Baumaterialien;
- d) Uebernahme von Administrationen städtischer und ländlicher Realitäten, commissionsweise Vermittlung des Realitätenverkehrs und Gründung von Realitäten-Ankündigungsbureaus;
- e) Die Erwerbung und Vermittlung von Privilegien und Patenten, welche ihrer Natur nach für irgend einen Zweig der statutenmäßigen Thätigkeit von Werth sind.

Wir gestatten uns hiebei noch hervorzuheben, daß das bestrenommierte Baugeschäft der Herren **Anton Treo & Söhne** an unsere Gesellschaft übergegangen ist und Herr **Wilhelm Treo** als unser leitender Baumeister fungiert. Wir verfügen ferner über ein allen modernen Anforderungen entsprechendes technisches Atelier und haben uns große Vorräthe an Baumaterialien aller Gattung unter den günstigsten Bedingungen gesichert.

Wir sind so insbesondere in den Stand gesetzt, alle in das Baufach einschlagenden Arbeiten jeder Art und in jedem Umfange in thunlichst kurzer Zeit schön und solid und zu den billigsten Preisen herzustellen.

Die Bureaux unserer Gesellschaft befinden sich: **Klagenfurterstraße 82, Parterre.**

Ebenfalls halten wir auch eine große Auswahl der verschiedensten Baumaterialien für den Verkauf am Lager.

Laibach, im Juni 1873.

(346—3)

**Krainische Baugesellschaft.**